

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand



Haupt-Verwaltung:
Berlin SW 61
Hordstraße 71 Fernruf 6. 4406

Nummer 30 Berlin, Donnerstag, den 25. Heumond (Juli) 1935 Blut und Boden 52. Jahrgang

Aus dem Inhalt: „Sommerblumen am Funkturm“ Berlin 1935 — Die Obstpreise — Betr. Baumschulerzeugnisse — Analea indica und Erica — Bohnenauchtung — Sortenmerkmale bei einer Anzahl der in Deutschland verbreiteten Erbseensorten — Erbsenauchtungsfluß der Witterung auf den Obstertrag verfolgen — Deutschlands Obstbaumbestand — Die Empfängerliste der Spritzmittel — Die Staudenpreise — Anordnung Nr. 16 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft Betr., zsetzung, Vom 20. Juli 1935 — Fragekasten — Jetzt notwendiger Pflanzenschutz im Treibhausebau — Bücher- und Mitteilungen — Aus den Gartenbaugruppen der Landes-, Kreis- und Ortsbauernschaften — Die Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm“ Berlin 1935 eröffnet — „Das blühende Weißensee“ graciis — Saboteure am Aufbau tang — Wie kann man den Ein-Obstgebäude gegen verabschiedene Fränkstoffel-Erzeugnisse-Fest-Zeitschriftenbau — Persönliche Zeitschriftenbau — Persönliche Zeitschriftenbau — Persönliche Zeitschriftenbau — Persönliche Zeitschriftenbau

Die Obstpreise

Dr. Kurt Christopit, Berlin

Infolge der starken Spätröste des Frühjahrs war in den Obstanlagen verbreitet Schaden angerichtet worden. Durch die gänzligen Erfahrungen bei der Regelung der Absatzverhältnisse von Gartenbauerzeugnissen allgemein, insbesondere aber bei der Verladung für Kernobst, Einrichtung besonderer Erzeugermärkte für gewisse Obstsorten, u. a. m. ermuntert, war daher seitens der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft un-geduldet der durch die Verordnung vom 27. 2. 35 entstandenen umfangreichen organisatorischen Arbeiten und Veränderungen der Einschlag gelöst worden, zur Sicherung der Versorgung der Verbraucher und Verwertungsländer Maßnahmen durchzuführen, die auch einen Einfluß auf die Preisbildung, namentlich die Festlegung ange-messener Preise beim Absatz an die Verbraucher zur Folge haben sollte und zur Folge gehabt hätte. Man war sich darüber klar, daß ohne solche Maßnahmen die Preise für Fruchtblat ange-nehmlich des großen Bedarfs der Verbraucher, die ihre Bedürfnisse gesättigt hatten und aus dem Ausland nur in geringem Umfang Rohware er-warten konnten, eine vom Standpunkt des Gemein-heits aus gesehen unerwünschte starke Steigerung erfahren würde. Die Maßnahmen konnten nicht durchgeführt werden, da ihnen die Genehmigung schiedlicher Stellen verweigert blieb.

Die berechtigten Entschlüsse der Hauptver-einigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft ge-wesen war, zeigt sich heute, Frühobst ist knapp, die von den Markt gelangenden Mengen wurden sofort aufgenommen, gewollt, da in Folge der Dürre wohl auch in der Bevölkerung ein größerer Bedarf be-stand. Die Verbraucher handeln sehr bald vor der Tatsache, daß sie die gelobten Preise nicht be-willigen konnten, wenn sie für ihre Rohware noch angemessene Preise berechnen wollten. Das ist aber nicht nur darauf zurückzuführen, daß grundfähig die Rohware knapp ist. In diesem Jahre ist vielmehr festzustellen, daß das angebotene Fruchtblat eine selten gute Beschaffenheit aufweist, daß auch die höchsten Qualitätsanprüche mit Leichtigkeit zu befriedigen sind. Für erstklassige Ware wurde ja immer ein hoher Preis erzielt. Trotzdem waren es bezeichnenderweise zuerst Erzeuger, die Bedenken hinsichtlich der Preisent-wicklung für Obst äußerten, die im Großhandel und auch im Kleinhandel notierten Preise als un-erwünscht bezeichneten und auch die Gefahren, die sich aus einer solchen Preisentwicklung ergeben könnten, hervorhoben. Ob irgendeiner Gruppe da-für eine Schuld angelastet werden kann, erscheint noch als zweifelhaft, denn in vielen Gebieten ist die Ernte tatsächlich so gering gewesen, daß auch durch die hohen Preise ein den normalen Jahren entsprechender Gesamterlös schwerlich zu ver-zehnen sein wird. Es genügt ja nicht, die Preis-notierungen einzelner Jahre miteinander zu ver-gleichen, sondern es kommt schließlich darauf an, zu ermitteln, wie hoch die tatsächliche Einnahme in den einzelnen Jahren gewesen ist, da doch vielfach ein Jahr mit an sich niedrigen Notierungen für den einzelnen Betrieb besser abschneidet als das laufende Jahr, das in dieser Preisentwicklung sich doch nur selten wiederholt, denn ja manche Jahre mit größten Absatzschwierigkeiten gegenüberstehen. Inzwischen sind die Preise für Beerenobst wieder etwas zurückgegangen. Trotzdem bleibt die Tat-sache bestehen, daß manche Verbraucher Schwierig-keiten bei der Einbedung mit Rohware zu ver-zählen haben, die es gewohnt sind, den aus-schlaggebenden Teil ihres Bedarfes nicht beim Er-zeuger, was durch vertragliche Sicherung der Lieferung bestimmter Mengen zu möglichst feils gleichbleibenden Preisen, sondern frei am Markt einzudecken. Damit tritt ein Kernpunkt der von der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbau-wirtschaft bei ihren Frühjahrberatungen zur Obst-absatzregelung beachteten Grundzüge sehr stark hervor. Immer wieder ist von einschichtigen Er-zeugern und Verbrauchern, die das Streben nach Ausnutzung der jeweiligen Konjunktur nicht nur als im heutigen Sinne deplaciert, sondern auch auf die Dauer als unwirtschaftlich falsch an-zusehen, die Zweckmäßigkeit der Förderung des Ver-triebsverfahrens auch bei der Obstbeschaffung für beide Teile hervorzuheben worden, sei es nun, daß derartige Verträge zwischen Erzeugern und Er-zeugern direkt oder aber durch Vermittlung ge-eigneter Stellen abgeschlossen werden.

Es kann gar nicht bezweifelt werden, daß auch in diesem Jahre durch rechtzeitige Abschlüsse mit Erzeugern viele Verbraucher zu erträglichen und angemessenen Preisen haben einkaufen können. Dagegen kann auch nicht bezweifelt werden, daß die Verbraucher, die gewohntermaßen sich auf den offenen Markt begaben, ungünstiger gefahren sind. Es ist zu hoffen, daß die Entwicklung dieses Jahres die Lehren der Vergangenheit aufrecht und heller als bisher sich dem Gedächtnis der be-rechtigten Kreise eingepflanzt haben.

„Sommerblumen am Funkturm“ Berlin 1935

Eröffnungsansprache von Prof. Dr. Ebert, Präsident der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft

Die Ansprache vermittelt einen guten Ueberblick über das deutsche Gartenwesen. Wir geben sie infolge ihrer Bedeutung für den Berufsstand an dieser Stelle wieder.

Die vorjährige Sommerblumenausstellung war vom Berliner Ausstellung- und Messeamt gemeinsam mit der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur“ veranstaltet. Der große An-lag, den sie bei der Bevölkerung fand, gab Anlaß, sie im neuen Gemahle auch für dieses Jahr durch-zuführen, und zwar diesmal gemeinsam mit der ältesten deutschen Vereinigung von Gartenfreunden, Gärtnern und Blumenliebhabern, nämlich der „Deutschen Gartenbau-Gesellschaft“, die die Führung der Schule „Garten und Heim“ in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur inne hat.

Ich darf diese Gelegenheit benutzen, um das scheinbare Wiederholte der gartenbaulichen Organi-sationen, das bisweilen schon als Überorganisation bezeichnet wurde, kurz zu beleuchten, denn es ist schon gut, wenn nicht nur die Fachwelt, sondern auch der große Kreis der Gartenfreunde und die vielerlei Dienststellen, die mir heute hier tagen können, ein-mal einen Ueberblick über den Umfang des deutschen Gartenwesens erhalten, das ja viel stärker mit dem gesamten Volk verbunden ist, als man sich gewöhnlich vorstellt. Seine Vielgestaltigkeit bedingt zugleich auch die Vielgestaltigkeit seiner Organisationsfor-men. Gartenbau wird nicht nur verstanden in be-trieben, sondern auch von zahllosen Volksgenossen ausgeübt. Ja, man kann sagen, daß der größte Teil unseres Volkes sich gartenbaulich betätigt, wenn man, wie wir es um der Sache willen müssen, auch die Pflege von Blumen und Herpflanzen im Heim einbezieht, die oft genug, wenn auch nicht schön, als „Ballen“ oder „Zimmergärtner“ bezeichnet werden, und wenn man ferner bedenkt, daß das ge-sannte Gebiet der Gärten, Park- und Friedhof-gestaltung bis zu großen planmäßigen Landschafts-gestaltung ebenfalls hierher gehört.

Es ist selbstverständlich, daß ein so gewaltiger und vielgestaltiger Wirkungskreis, wie er im Gar-tenwesen gegeben ist, nicht ohne eine gewisse Steue-rung bleiben darf, und insbesondere nicht in einem nationalsozialistischen Staat. Zu dieser Steuerung bedarf es gewisser Organisationsformen, die jedoch elastisch genug bleiben müssen, um das Leben nicht erstarren zu lassen. Das Gartenwesen gliedert sich dabei zunächst in das Gebiet des heimischen und nebenberufsmäßigen Gartenbaues und in jenes, das unter kulturellen und sozialen Gesichtspunkten zu betrachten ist.

Der berufsmäßige oder als Neben-erwerb betriebene Gartenbau mußte stärker und einheitlicher zusammengefaßt werden, um seine volkswirtschaftlichen Aufgaben erfüllen zu können. Soweit es sich um die Fachgebiete Baum-schulen, Obstbau, Gemüsebau, gartenbaulicher Se-nenbau, Blumen- und Herpflanzenbau und die Gartenanführung und Pflege handelt, erfolgte die Zusammenfassung im Reichsnährstand, während die planenden Gärten- und Landschaftsgestalter, die mit den Architekten und bildenden Künstlern in enger Gemeinschaftsarbeit stehen, ihre räumliche Zusammenfassung in der Reichskulturstammer (Reichskammer der bildenden Künste) erzielten.

Ueber die Bedeutung des Erwerbsgartenbaues in bevölkerungspolitischer und wirtschaftlicher Be-ziehung hat der Reichsernährungsminister und Reichs-bauernführer Darré gelegentlich der Eröffnung der Berliner Frühjahrs- und Blumenbau bereits Ausführungen gemacht. Ich darf diese Ausführun-gen noch kurz wie folgt ergänzen: Es gibt in Deutschland 8,5 Millionen landwirtschaftliche Be-triebe. Davon sind 825 000 Erbhöfe und ungefähr 2,2 Millionen selbständige Betriebe kleinerer Art, die unter Erbhöfen sind. Der weit überwiegende Teil dieser Kleinbetriebe braucht zu seiner Erzie-hungsgrundlage den Anbau von Gartenbauerzeugnissen oder diesen sehr nahestehender Erzeugnisse, da man ja besonders vom Weinbau sagen kann, daß er dem Obstbau sehr verwandt ist.

Neben dem berufsmäßigen Gartenbau werden vom Reichsnährstand aber auch jene Gartenbau-vereine erfasst und betreut, die — vorwiegend auf dem Lande sitzend — sich in starkem Maße aus Mit-gliedern zusammensetzen, die zwar nicht reichsnähr-standspflichtig sind, aber dennoch so große Land-beitern mit Gemüse und Obst bebauen, daß sie die Ernten nicht im eigenen Haushalt verwerten kö-nnen, sondern die Ueberflüsse dem Markt zuführen müssen. Soweit es sich um ländliche Vereine han-delt, soll ihr Aufgabengebiet darüber hinaus den „bäuerlichen Gärten“ umfassen. Diese Gar-tenbauvereine sind durch ihre Landesverbände im

Im Innern des Blattes: Die Staudenpreise

Bezug der Landbauernschaften dem Reichsnähr-stand angegliedert.

Am sie fügen sich die Klein- und Stadt-raubstehler als Selbstorganisierer an. Ihre be-sondere Zusammenfassung im „Deutschen Stedlerbund“ ergab sich nicht aus gartenbau-lischen Gründen. Der Deutsche Stedlerbund unter-steht daher dem Reichsheimstättenamt der R. S. D. A. Seine Mitglieder aber erhalten in Zu-kunft ihre gartenbauliche Schulung ebenso unter Führung des Reichsnährstandes wie die im „Reichsbund der Kleingärtner“ gesam-melten in Nachgärten schaffenden Volksgenossen. In beiden Reichsbänden spielt die zusätzliche Selbst-versorgung mit Gemüse und Obst eine besondere Rolle. Es war daher zweckmäßig, alles, was den Gemüse- und Obstbau betrifft, in direkte Beziehun-gen zum Reichsnährstand zu bringen, um so die Gesamtheit der Erfahrungen für alle Teile gleich-mäßig nutzbar zu machen und Reibungen möglichst auszuschalten.

Mit der Gruppe der Kleingärtner, Kleinstedler und Eigenheimerschläger wir zugleich die Brücke vom Ruhgartenbau zum Gebiet deutscher Garten-kultur, so wie auch die Blumenliebhaber, Garten-ausführenden und Gartengestalter die Voraus-setzungen für das Aufblühen deutscher Gartenkultur schaffen helfen. Im dem Gesamtgebiet deut-scher Gartenkultur eine gemeinsame Spitze zu geben, wurde die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur“ geschaffen, die keine Ein-zelmitglieder hat, sondern als Dachorganisation alle Vereinigungen zu gemeinsamer Arbeit zusammen-fassen soll, die sich irgendwie auf dem Gebiet deut-scher Gartenkultur betätigen, ohne ihr Eigenleben mehr als notwendig zu beeinflussen.

Wir streben heute danach, den deutschen Menschen der Heimat enger zu verbinden. Deutschland soll ihm sein deutscher Garten sein. Die gewaltige Or-ganisation „Kraft durch Freude“ führt Millionen von Menschen in diesen deutschen Gar-ten, der immer wieder durch die Auswirkungen der Technik beeinflusst wird. Denken Sie z. B. an die Reichsautobahnen in ihrem Gegenfah zur Eisenbahn. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die Eisenbahnlinien hart und ohne jede Rücksicht-nahme auf ihre Umgebung in die Landschaft ein-gegraben und haben vielfach deren Bild mehr zer-rißen und verunstaltet als notwendig gewesen wäre, weil nur nackte Rücksichtsgründungen ihrer Streckenplanung zugrunde lagen. Im Gegenfah dazu war es eine Hauptforderung des Führers, daß die Reichsautobahnen soweit als möglich in das Landschaftsbild einzupassen und unmerklich in die Landschaft einzugliedern seien. Das ist nur mit Hilfe entsprechender Gehölzpflan-zungen möglich. Wurde die Eisenbahn nur von Technikern gebaut, so wurden bei den Reichsauto-bahnen von vornherein die Garten- und Land-schaftsgestalter eingeschaltet, um ihre Kenntnisse und Erfahrungen nutzbar zu machen. Den hier be-gonnenen Weg gilt es weiter zu beschreiten.

Die Arbeitsfront legt mit ihrem Amt „Schön-heit am Arbeitsplatz“ ein, denn es gilt, mit Hilfe des Garten- und Landschaftsgestalters durch zweckmäßige Pflanzungen die Fabriken und Werke, die draußen in der Landschaft stehen, mit dem Landschaftsbild zu verbinden, da sie heute noch in großen Ausmaß in ihrer Rarität stehen. Daß diese Anlagen dann gleichzeitig für die Freizeit der Gefolgenschaft nutzbar gemacht werden, versteht sich von selbst. Es gilt nun, diese Gedanken in das Volk hineinzutragen und es zur Mitarbeit heran-zuziehen. Dazu bedient sich die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur ihrer ersten Hauptgliederung, in der unter Führung der „Deutschen Gesell-schaft für Gartenkultur“ auch die sogen. Verschönerungsvereine, die Naturschutzvereine usw.,



Prof. Dr. Ebert während seiner Eröffnungsansprache

Bild: Leubert-Brönner